Praktische Beobachtungen

Autor(en): **Hemmann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **4 (1829)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IV.

Praktische Beobachtungen.

Von

dem gerichtlichen Thierarzte

Hemmann

in Brugg, Cantons Aargau.

Die Merkwürdigkeit zweyer im Laufe der letzten Tage des Jänners 1828 vorgekommenen Krankheitsfälle bey zwey Kühen, veranlaßt mich zur Mittheilung der Geschichte derselben.

Den 23. Jänner Abends, wurde ich nach Oberburg in den Stall des Daniel Meyer zu einer Kuh berufen, die mit Aeußerung des heftigsten innern Schmerzens am Boden lag. Es zeigte sich ein bedeutendes Fieber; der Puls war schnell, zusammengezogen, der Blick stier, die Ohren und Hörner kalt, die Nase trocken; das Maul schaumte beständig; das Thier benahm sich wie wenn es sich erbrechen wollte, und drückte abwechselnd wie bey Geburtswehen, schüttelte öfters den Kopf und brummte noch öfterer; das Athmen war angestrengt und laut. Als ich mich nach der allfälligen Ursache dieses Zustandes erkundigte, wiesen mir die Leute ein von Thierarzt Huber

von Hentschiken verfertigtes Recept vor, das derselbe dem Eigenthümer der Kuh (seinem Schwager) gegeben hatte, als er ihn ersuchte, ihm ein Mittel zu geben, damit seine Kuh bald wieder rinderig werde. Das verschriebene Mittel war in der Apotheke zu Brugg bereitet worden, und bestand aus einer Mischung von 3 Unzen Enzianwurzelpulver, 1 Unze Angelicawurzelpulver, 3 Unzen pulverisirter Haselwurz und 2 Unzen schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz). Diese Composition mußte mit 2 Maaß kochendem Wasser infundirt und mit 1 Maaß Molken vermischt dem Thiere innert 12 Stunden in zwey Portionen eingegeben werden. Den ersten Theil erhielt das Thier am 22. des Morgens nüchtern; allein da die oben beschriebenen Zufälle um den Mittag eintraten, so trug man Bedenken, die zweyte Hälfte am Abend ebenfalls zu reichen, obschon dieselben wieder nachgelassen hatten, sondern wollte sie auf den künftigen Morgen versparen, an welchem sie das Thier auf Anrathen des Bruders des Thierarztes Huber auch wirklich verschlucken mußte. Doch nach wenigen Stunden traten die Zufälle von gestern in verdoppeltem Maaße ein, und da sie nicht wieder nachlassen wollten, so wurde ich gegen Abend um Hülfe gebethen.

Daß ich die gereichte Arzney als Ursache dieses Zustandes anklagte, ist ganz natürlich, und meine Prognose fiel sehr ungünstig aus. Bekanntlich gehört die Haselwurz zu den scharfen vegetabilischen Giften, und darf höchstens in einer Gabe von 6 bis 8 Drachmen gereicht werden, wenn man sie zu dem besagten Zwecke anwenden will. Ferner mag die übermäßige Gabe des Enzians zur Hervorbringung des beschriebenen Zustandes des leidenden

Thieres mitgewirkt haben. Bey meinem ärztlichen Verfahren dagegen beschränkte ich mich anfänglich auf schleimige einhüllende Mittel, und ließ neben vielem Gerstenwasser einen concentrirten Absud von Lein- und Hanfsamen reichen, dem ich mit der dritten Gabe und weiterhin ½ Drachme Kampfer und ⅛ ℔ Glaubersalz beysetzte; auch gab ich häufig schleimige Klystiere und ein Mahl in der Zwischenzeit eine halbe Maaß concentrirten Kaffee. Auf dieses Verfahren verminderten sich in einigen Stunden die heftigen Zufälle; der Drang und das Würgen ließen nach; überhaupt wurde das Thier ruhiger. Allein gegen den Morgen gab sich die Krankheit als eine Entzündung irgend eines Hinterleibs-Organs zu erkennen; der abgegangene Koth war schwarz, mit Schleim überzogen, hart und trocken; die Nachhand war wie gelähmt, indem die Kuh, auf den vordern Extremitäten stehend, das Hintertheil, trotz aller Beihülfe, nicht mehr heben konnte, sondern wieder zusammen sank; die Gefäße der Augen strotzten von Blut; der Blick war stier, das Athmen schnell und laut. Ein Aderlaß von ungefähr 3 Maaß Blut machte wenig Milderung; daher rieth ich Nachmittags, das Thier zu schlachten, da dasselbe vergiftet und jede Hülfe vergebens sey.

Die Sektion bestätigte meine Aussagen. Der Blättermagen war trocken, die innere Haat des vierten Magens und des Zwölffingerdarmes entzündet, der Dünn- und Leerdarm theils entzündet, theils brandig, der Mastdarm voll trockenen Kothes, übrigens alle andern Eingeweide der Brust und des Hinterleibes normal, außer der linken Niere, welche mit einem organischen Fehler behaftet

war, der sich schon früher ausgebildet haben mußte. Die vordere Hälfte derselben war nähmlich ganz resorbirt, und ihre Kapsel bildete eine Blase, aus welcher beym Oeffnen über eine Viertel-Maaß reinen röthlichen Urines ausfloß.

Da die Krankheitsursache von der Art war, daß sie in so kurzer Zeit wenig auf die Säftemasse, und noch viel weniger auf die festen Theile des Körpers einen solchen Einfluß haben konnte, daß aus dem Genuß des Fleisches hätte Nachtheil entstehen können, so wurde der Verkauf desselben, mit Ausnahme der Eingeweide, erlaubt.

Beym Nachhausegehen von dieser Obduktion, rief mich Johannes Walter zu seiner, in dem vorhin beschriebenen Zustande befindlichen Kuh, wobey der einzige Unterschied Statt fand, daß diese von einer gröbern Körperbeschaffenheit und stärkeren Constitution war, und noch stehen konnte. Sie hatte das erwähnte Mittel ebenfalls erhalten, und zwar die erste Gabe des Morgens nüchtern, die zweyte Nachmittags. Diese Kuh hatte ebenfalls Schaum vor und in dem Maule, vorstehende geröthete Augen; ihr ganzes Benehmen war unruhig und angstvoll, das Athmen stark, der Puls und Herzschlag gereizt und der Hinterleib etwas gebläht. Ich wendete auch hier die nähmlichen Mittel, jedoch in größern Gaben, an. Nach dem ersten Einschütten ward das Würgen sehr stark, bis sich der Magen durch mehrmahliges Erbrechen von einer bedeutenden Menge von Futterstoffen entleerte. Hierauf wurde das Thier ruhiger; die Aeußerungen von Angst ließen nach; es ging etwas trockener, dunkelgefärbter

Koth ab. Nach einer Stunde kehrte das Würgen zurück, und das Thier erbrach neuerdings einige Futterstoffe. Ich gab eine zweyte Gabe der erwähnten Arzney, worauf ein abermahliges Erbrechen erfolgte. Dieß Mittel wurde die ganze Nacht hindurch alle zwey Stunden gereicht; das Erbrechen blieb nach und nach aus; das Thier lag zwey Mahl ungefähr eine Stunde lang ziemlich ruhig, verlangte aber weder zu saufen noch zu fressen, sondern steckte den Kopf, so lange es ruhig war, in eine Ecke. Nun ließ ich die schleimigen Mittel weg, und gab Gerstenwasser und Chamillen-Aufguß mit etwas Weinstein und Enzian. Gegen Mittag des folgenden Tages, fraß die Kuh einige Stücke Brot und eine Hand voll Heu, setzte häufig trockenen, dunkelgefärbten Koth und auch etwas Harn ab; die krankhaften Erscheinungen verloren sich überhaupt nach und nach; am Abend fraß sie mit ziemlichem Appetite ihr Futter, und in der Nacht stellte sich das Wiederkauen wieder ein. Eine den folgenden Tag gereichte magenstärkende Arzney stellte auch sofort die gestörten Verrichtungen vollends wieder her, und die seit mehr als einem Jahre nicht mehr rindrig gewordene Kuh, ward nach Verfluß von 14 Tagen wirklich rindrig und zum Zuchtstiere geführt.